

Zum Kanon in der Bachkantate

In *Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG)* wird die Stellung des Kanons in Bachs Vokalschaffen folgendermaßen zusammengefaßt: »Streng durchgeführte Kanons sind in der wortgebundenen Musik Bachs selten (etwa in der Arie ›Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten‹ aus der *Johannes-Passion*).«⁽¹⁾ Diese knappe Feststellung machte mich ebenso stutzig wie das angeführte Musikbeispiel, kannte ich doch etliche Stellen beispielsweise aus den Kirchenkantaten, die weder in *MGG* noch in *The New Grove* verzeichnet sind und die viel exemplarischere Kanons darstellen als die genannte Arie. Es bot sich also an, den genannten Sachverhalt zu überprüfen und überdies eine Sammlung anzufertigen, in der die kanonischen Stellen aus Bachs Vokalmusik systematisch verzeichnet sind.

Mit dieser Arbeit wird eine solche Sammlung vorgelegt. Sie richtet sich an Lehrer, Dozenten und Studenten, die für ihren Unterricht oder ihr Studium eine Richtschnur zum Auffinden der kanonischen Stellen in Bachs Vokalwerk wünschen. Der Kernpunkt der Arbeit ist die Verwendung des Kanons in den **K a n t a t e n** (die sogenannten »weltlichen« Kantaten eingeschlossen). Neben der Einbettung des Kanons in den musiktheoretischen Kontext der Bachzeit wird der Frage nachgegangen, warum Bach an den gefundenen Stellen den Kanon als Form verwendet.⁽²⁾ Die exemplarische Analyse eines Musikbeispiels, eine statistische Auflistung der Kanoneigenschaften sowie Querverweise auf Beispiele aus Bachs Messen, Passionen und Oratorien runden die Sammlung ab.

Die Beschäftigung mit den Bachkantaten nahm für mich bereits vor Beginn meines Musikstudiums (2012) ihren Anfang mit dem Einarbeiten in Sir John Eliot Gardiners Aufnahmen der »Bach Cantata Pilgrimage« sowie in den dazugehörigen Dokumentarfilm (2000). Das war kein analytischer, sondern ein intuitiver Zugang über das Hören und Erleben, der mir einen ersten Überblick über beinahe alle (geistlichen) Kantaten verschaffte. Ab Herbst 2014 konnte ich als Hospitant bei Rudolf Lutz in den Proben mit Chor und Orchester der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen dabei sein und habe Monat für Monat die Arbeit der Musiker miterlebt. So erhielt ich direkten Einblick in die praktische und analytische Arbeit an den Kantaten. Aus meiner Rolle als Hospitant ergab es sich schließlich, daß ich eine Anstellung als Veranstaltungstechniker und Tonmeisterassistent erhielt bei Gallus Media AG, der Firma, die jedes Konzert der J. S. Bach-Stiftung in Ton und Bild aufzeichnet. So konnte ich von wiederum ganz anderer Seite auch selber in die praktische Arbeit an den Kantaten einsteigen. Die genannten Schritte führten zu immer detaillierterer Kenntnis der Kantaten, was die Suche nach den kanonischen Stellen erheblich erleichterte.

Aufgrund der Fülle des Materials und der immer bestehenden Möglichkeit, Dinge auch zu übersehen, erhebt meine hier vorgelegte »Kanonsammlung« noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie ist eine erste Materialsichtung. Es war nicht möglich, jede einzelne Notenzeile auf Herz und Nieren zu prüfen. Gesucht wurden vielmehr jene Stellen, die wegen ihrer offensichtlichen kanonischen Satztechnik mehr oder weniger auf den ersten Blick erkennbar sind.

Für die Einbettung in den musiktheoretischen Kontext der Bachzeit wurden drei Primärquellen aus Bachs Umfeld herangezogen (Johann Gottfried Walthers *Musicalisches Lexicon*, Johann Matthesons *Vollkommener Capellmeister* und Friedrich Wilhelm Marpurgs *Abhandlung von der Fuge*). Als hauptsächliche Ausgangspunkte unter den Sekundärquellen dienen der Beitrag von Arnold Schering aus dem Bach-Jahrbuch 1925⁽³⁾, Peter Schuberts Kompendium *Baroque Counterpoint* sowie die beiden eingangs erwähnten großen Nachschlagewerke (*MGG* und *The New Grove*).

Meinem Lehrer und Betreuer Johannes Menke danke ich für den Anstoß zur Thematik dieser Arbeit und für seine Geduld bei ihrem Entstehungsprozeß, darüber hinaus für Verständnis, Lob, Kritik und Anregungen sowie für seine musikalische und persönliche Wegleitung durch fünf Studienjahre. Weiter danke ich sehr herzlich Rudolf Lutz für seine wertvollen Hinweise und für die Möglichkeit und Offenheit, bei ihm hospitieren zu dürfen, sowie seinem Tonmeister Stefan Ritzenthaler dafür, daß ich bei ihm in die Lehre gehen und die Kantaten durch unsere Zusammenarbeit von innen noch viel näher kennenlernen darf. Und ganz besonders danke ich meinem Freund Valentin Brotbek, der mich beim Entstehen der Arbeit begleitet hat und mich in jeder Situation liebevoll ermunterte, weiterzuarbeiten, dranzubleiben, Zweifel und Unsicherheiten auszuräumen und nicht nur Höhenflüge, sondern auch Talfahrten zu meistern.

Basel, im Mai 2018 · *Nikolaus Matthes*

1 { *MGG*, 4 } S. 1695

2 »Nachfolge scheint mir ein wichtiges Thema zu sein« – diese Aussage von Rudolf Lutz bildete hierbei einen ersten Hinweis und gab eine Richtung vor für die Suche nach kanonischen Stellen. Arnold Schering hat in seinem Beitrag im Bach-Jahrbuch 1925 einen ähnlichen Hinweis gegeben (siehe { Schering } S. 45).

3 Die Bibliographie zum Kanon in *MGG* ist sehr umfangreich ({ *MGG*, 4 } S. 1701 ff.). Explizite Literatur zum Kanon in Bachs Vokalmusik ist dort allerdings nicht zu finden.